

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Niccolò MACHIAVELLI

Machiavellismus

Rezeption

Deutschland

AUFSATZSAMMLUNG

- 10-1 ***Machiavellismus in Deutschland*** : Chiffre von Kontingenz, Herrschaft und Empirismus in der Neuzeit / Cornel Zwielerlein ; Annette Meyer (Hrsg.). Unter red. Mitarb. von Sven Martin Speck. - München : Oldenbourg, 2010. - VI, 340 S. : Ill. ; 23 cm. - (Historische Zeitschrift : Beihefte ; N.F. ; 51). - ISBN 978-3-486-59213-9 : EUR 64.80
[#1018]

Machiavelli gehört zu den berühmtesten Denkern der Politik. Dieses Bild des „Lehrers des Bösen“, wie berechtigt auch immer es angesichts der Schriften Machiavellis sein mag, ist in der Rezeptionsgeschichte außerordentlich wirkmächtig gewesen. Genauere Studien zur Rezeption des Machiavelli-Bildes bzw. des Machiavellismus in „Deutschland“ (auch die Schweiz wird berücksichtigt!), wie sie der vorliegende Band liefert, sind daher sehr willkommen, da sie indirekt auch für die Machiavelli-Forschung relevant sind. Die Geschichte des politischen Denkens wird durch die Studien des Beiheftes der **Historischen Zeitschrift** sehr bereichert, wie ein Überblick über die Themen des Bandes zeigt, die vom 16. und 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart reichen. Etwas überraschend widmet sich der letzte Aufsatz von Thierry Ménissier *Machiavelli und der ‚Empire‘-Theorie der Gegenwart* von Negri und Hardt, da der Bezug zum Thema Machiavellismus in Deutschland nicht ohne weiteres ins Auge springt – ebenso unerwartet, aber doch lohnend, ist die Perspektive auf *Machiavelli aus der Perspektive der Gouvernementalität*, die in den letzten Jahren von Foucault her große Aufmerksamkeit fand (dazu Michel Senellart).

Der Machiavellismus kann als Beispiel für den italienisch-deutschen Kulturtransfer gelten, was Cornel Zwielerlein in einer umfangreichen Abhandlung mit vorführt, wobei insbesondere die ältere Einflußforschung überwunden ist zugunsten einer dynamischen Konzeption des Kulturtransfers im kritischen Dialog mit Konzepten wie der *histoire croisée*, der *entangled history* sowie der Hybridisierungstheorien. Daher ist der Band auch darum bemüht, nicht nochmals die Geschichte des Schicksals Machiavellis nachzuerzählen,

sondern will „die Transformationen und Anverwandlungen seiner Texte im genau zu präzisierenden Kontext des empfangenden deutschsprachigen Raums genau in den Blick“ nehmen (S. 30). Dabei wird es sicher nicht nur um die Texte Machiavellis gehen können, da auch deren Kenntnis nicht immer vorausgesetzt werden kann, wo der Name Machiavellis fällt.¹ Daher wird u.a. auch der *Ikono-graphie der Lehre Machiavellis* (Roberto de Pol) Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen, wie auch dem Zusammenhang von Machiavellismus, Realpolitik und Machtpolitik, nicht zuletzt im Zusammenhang mit Heinrich von Treitschkes Politikauffassung, wie dieser sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit nachhaltiger Wirkung entwickelte.

Dies geschieht nun durch zahlreiche Aufsätze internationaler Beiträger, die Aspekte der Machiavelli- und Machiavellismus-Rezeption im deutschsprachigen Raum thematisieren. Spannend ist dabei z.B. der Blick auf das Problem des „Machiavellismus vor Machiavelli“ (analog dem Spinozismus vor Spinoza), den Martin Mulsow unter dem Titel *Ahitophel und Jerobeam* wirft und dabei u.a. das Problem anspricht, das daraus entstehen kann, wenn man machiavellistisches Verhalten bereits in der Bibel nachweisen könnte.

Die Machiavellismus-Rezeption in der Schweiz kommt in dem Band ebenso zum Tragen (Thomas Maissen) wie die marginalisierte Rezeption in der Popularphilosophie um 1800 (Annette Meyer), der Machiavelli des Rechtsgelehrten Hermann Conring (Rosanna Schito) oder die höchst bemerkenswerte und jeweils spezifische Machiavelli-Rezeption zur Zeit des Nationalsozialismus bei Hans Freyer und René König (Ralf Walkenhaus). Während Freyers Machiavelli-Studie einen wichtigen Wendepunkt in seiner Abwendung vom Nationalsozialismus markiert, schreibt König aus dem Schweizer Exil.

Auch die möglichen oder denkbaren Anknüpfungsoptionen an Machiavelli im Rahmen des Faschismus bzw. der Faschismen verdienen einen Blick, auch wenn dieser sich letztlich als wenig ergiebig erweist, denn, so Bernhard Taureck, die einzige starke Berufung auf Machiavelli finde sich bei Mussolini, doch blieb ansonsten eine „schwache Ideologisierung oder gar ein Verzicht auf Rückgriffe“ vorherrschend, so daß es sogar möglich war, Machiavelli „utopisch zu präparieren“ (S. 239).

Die deutschen Rezeptionen der Lehren Machiavellis und des Machiavellismus bei Historikern wie Friedrich Meinecke und Gerhard Ritter, die Winfried Schulze analysiert, stehen in einem interessanten Kontrast zu den republikanischen Interpretationen derselben Phänomene bei Ideenhistorikern wie J. G. A. Pocock oder Quentin Skinner, die außerordentlich wirksame Interpretationsangebote gemacht haben. Auch dies macht es interessant, andere Traditionsstränge der Deutung eines umstrittenen Phänomens genauer in den Blick zu nehmen.

¹ Vgl. dazu jetzt *The first translations of Machiavelli's Prince* : from the sixteenth to the first half of the nineteenth century / ed. by Roberto De Pol. - Amsterdam [u.a.], 2010. - 329 S. : Ill.- (Internationale Forschungen zur allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft ; 133). - ISBN 978-90-420-2962-0 : EUR 66.00. - Eine Rezension in *IFB* ist vorgesehen.

Für die Leser, die an politischer Ideengeschichte interessiert sind, ist der Band auf jeden Fall empfehlenswert; er gibt einen guten Einblick in die vielfältigen Formen der Auseinandersetzung mit Machiavelli und dem Machiavellismus von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/>